

Introductio Historico-Critica et Exegetica in sacram Scripturam ad usum scholarum,

auctore P. Josepho Antonio a Lovera, Ord. Min. Miss. Ap. in Terra Sancta,
S. Theol. Lect. Gñli Praefecto Cantorum in Basilica Hierosolymitana SS. Sepulc.
D. N. J. C., Hierosolymis, Typis Franciscalibus, 1897, 8^o. pp. 336.

Wie der Verfasser auf Seite 6 bemerkt, hat er seinem Handbuche die Werke von Cornely, Danko und Patritii zugrunde gelegt. Der Leser kann sich aber bald überzeugen, dass der Autor sein weites Arbeitsfeld vollkommen überschaut und erfolgreich bearbeitet hat.

Die ganze Arbeit zerfällt in zwei Haupttheile: Pars I. De auctoritate et integritate Ss. Librorum. Pars II. De legitima divinatorum Librorum interpretatione. Der erstere behandelt in 4 Capiteln: 1. De Canone V. T. 2. De Canone N. T. 3. De libris apocryphis utriusque T. (cum append.: de libris deperditis utriusque T. 4. De auctoritate et integritate textuum primogeniorum et versionum antiquarum.

Der andere Theil handelt in zwei Capiteln über: 1. Sensus. 2. De principiis exegeticis ac regulis interpretationis. Dann folgt ein Appendix exhibens ss. librorum V. et N. T. argumenta, p. 207—324. — Die alten, jüdischen Quellen hätten wir gerne etwas ausgiebiger benützt gesehen, sowohl in Bezug auf den Canon als auf den Sensus (hist. Erörterung), obwohl wir sehr gut wissen, dass auch in grösseren Werken diese Punkte oft nur leicht berührt werden. Die Hebräer waren bis zur Zeit Christi die von Gott gewollten Besitzer, Träger, Hüter, und Exegeten der hl. Bücher. Ohne Mischna, gäbe es keine Gemara, ohne Midraschim gäbe es kaum eine Mischna und ohne תנ"ך oder wenigstens ohne תורה gäbe es weder Midraschim, noch Mischna, noch Gemara, noch Talmud. Auch in den Artikeln über Original-Texte hätten wir etwas Concreteres erwartet — gegen die übliche Darstellungsweise. Wohin gehört denn z. B. das Capitel über MSS. Codices, ihre Zahl, ihren Wert, ihren Vorrang, ihre Sammlungen u. s. w., wenn nicht in die Einleitung? Alle Ausgaben ruhen auf diesen. Die Zeugnisse der hl. Väter sind mit grossem Fleisse und lobenswerter Genauigkeit zusammengestellt. Die ganze Arbeit zeigt eine grosse Liebe zum Studium der hl. Schriften, die sich in einer wohlthuenden Wärme der Darstellungsweise kundgibt. Die Sprache ist fliessend, abgerundet und leicht verständlich. In Seminarien und Lehranstalten, wo lateinisch vorgetragen wird und wo die Studien etwas drängen, wird das übersichtliche, kurze Handbuch mit Freuden begrüsst werden. Der Anhang über die Argumente (p. 207—324) der hl. Bücher ist meisterhaft ausgeführt. Wir wünschen dem Herrn Verfasser eine baldige, zweite Auflage und sind überzeugt, dass er zur Vervollkommnung seines Werkes die oben erwähnten Capitel in seinen Plan aufnehmen wird.

Von demselben Verfasser erschien ein Jahr vorher: *Archaeologiae Biblicae Epitome*. Hierosolymis, Typis Franciscalibus, 1896. Editio Secunda. 8^o. pp. 138.

In 4 Theilen enthält das Werk: Pars I. Commentariolum topographicum et chronologicum. Pars II. De antiquitatibus religiosis. Pars III. De antiquitatibus politicis. IV. De antiquitatibus oeconomicis.

Da das Buch in der Terra Santa selbst ausgearbeitet wurde, so enthält es in vielen Punkten, besonders in Bezug auf Geographie, Topographie und Sitten und Bräuche, Genauigkeiten und Rectificierungen, die wir in bekannteren Werken oft vermissen. Es gibt den Studierenden der hl. Schriften ein leichtes, erwünschtes Hilfsmittel in die Hand.

Dr. P. Thomas Aq. Weikert, O. S. B. Prof. Collegii S. Anselmi, de Urbe.

Godefroid Kurth. Les origines de la civilisation moderne.

2 Bände in 8^o, XXIX — 326 u. 354 S. Paris. Rétaux 1898. 3. Aufl.

Die vorliegende Arbeit ist der freundlichen Aufnahme seitens des Publicums vollkommen würdig. Kurth's reiche Kenntnisse, sein sicheres kritisches Urtheil und die Höhe seines Gesichtspunktes sind bei ihm mit seltenen literarischen Eigen-

schaften verknüpft. Der Autor ist ein überzeugungstreuer Katholik. Der sociale Fortschritt oder die Civilisation besteht seiner Ansicht nach in derjenigen Form der Gesellschaft, welche ihren Mitgliedern die grösste Gewähr dafür bietet, dass sie ihr Endziel erreichen werden. Nur die Kirche allein vermag dies den weltlichen Gesellschaften zu geben, indem sie ihnen Gesetze vorschreibt, welche diese nicht durchbrechen können und deren Befolgung für sie eine sichere Bürgschaft des Gedeihens ist. Sie umfasst in ihrer wohlthuenden Einheit alle Staaten und alle Familien, um sie mehr und mehr zu einigen und in eine einzige Familie, in einen einzigen Staat umzuschmelzen. Sie verbirgt ihren unsterblichen Geist unter den vergänglichen Formen der menschlichen Einrichtungen, sie erhebt sich über deren eigentliche Natur hinaus und theilt ihnen Etwas von ihrer eigenen Unvergänglichkeit mit. Diese Umwandlung der weltlichen Gesellschaft durch das christliche Element hat genau acht Jahrhunderte steter unaufhörlicher Kämpfe gebraucht, um endlich zu voller Geltung zu gelangen d. h. endlich zur Krönung Karls d. G. zu führen.

H. K. erörtert in seinen zwei Bänden diese Einwirkung der Kirche auf die alte romanische Welt und die Barbaren. Das Papstthum spielt eine wichtige Rolle in dieser hundertjährigen Arbeit: kein Papst aber stellt mit grösserem Ruhm und Ansehen seine civilisatorische Kraft dar, als Gregor der Grosse. Es gab bewunderungswürdige Bischöfe, die im Dienste dieser Sache fast allerorten sich verwendeten, aber es scheint, dass die Mönche diejenigen Arbeiter waren, deren civilisatorische Thätigkeit sich als die ergiebigste erwies. Die Blätter, welche H. K. den Mönchen widmet, kommen den schönsten Capiteln in dem Werke Montalembert's »die Mönche des Abendlandes« gleich. Kurz und gut, H. K. führt uns hier acht Jahrhunderte der Geschichte der christlichen Welt mit soviel Kunst und Wissen vor, dass wenig mehr zu wünschen übrig bleibt.

Wissensdurstige Leser werden ihm auch Dank wissen für die mit grosser Sorgfalt ausgewählte Bibliographie, welche das Werk beschliesst.

Ligugé.

Dom J. M. Bessé.

Les origines de la Compagnie de Jésus. Ignace et Lainez.

Par Hermann Müller. Paris. Fischbacher in 8° VI — 324 S.

H. M. treibt mit Conjecturen und Insinuationen zu viel Missbrauch. Er sucht die Absichten der Persönlichkeiten, von denen er spricht, auf Grund ungenügender Indizien zu erforschen und hat auf diese Weise sein Buch zu einem Pamphlet gemacht. Ich bedauere dies!

Kann man aber sagen, dass Nichts aus diesen geschriebenen »Anfängen der Gesellschaft Jesu« zu lernen wäre? Einige geben vor, es zu glauben und behaupten es. Das wäre aber zu weit gegangen.

H. M. spricht von (den historisch sicheren — Anm. d. Red.) Beziehungen zwischen S. Ignaz und Montserrat, von dem Einfluss des »Exercitatorium« von Cisneros auf die Verfassung der »Exercitia spiritualia«, er weist auf die überraschenden Analogien zwischen den Regeln der muselmännischen Ordensgesellschaften und den kirchlichen Satzungen der Gesellschaft hin, er zeigt die Schwierigkeiten, welche das aufmerksame Durchlesen der Geschichtsschreiber der Gesellschaft hervorruft und stellt Thatfachen in grelles Licht, welche vielleicht besser im Schatten geblieben wären. Viele Uebertreibungen fliessen aus seiner Feder, seine Auslegungen sind manchmal unannehmbar. Diese und noch andere Vorwürfe muss man seinem Buche machen. Nichts desto weniger dürfte Derjenige, welcher es sorgfältig durchliest, sich gezwungen sehen einzugestehen, dass noch so manches Dunkel über dem Ursprung der Gesellschaft Jesu schwebt. Es liegt die Frage nahe: wann werden endlich die PP. Jesuiten selbst eine kritische Geschichte ihres hl. Gründers und der ersten Zeit ihrer Ordensfamilie liefern?

Dies ist die einzige Antwort, die auf das Buch von H. M. zu geben wäre.